

CENTRE FOR MEDIEVAL STUDIES

GERMAN READING EXAMINATION – 14 April 2005

Translate **both** passages into good English. Dictionaries **MAY** be used. **NO PENCILS ALLOWED.** TIME: 2 hours

.....

Text 1

Bischöfe und ihre Stadt

Die Bischöfe im merowingischen Frankenreich und die Stadt, in der sie lebten und wirkten, allgemein als *civitas* bezeichnet, sind bereits vielfältig untersucht worden. Hierbei ging es meistens um die Stellung der Bischöfe in den *civitates*, und vor allem um ihre gesellschaftlichen und politischen Funktionen. Die seit dem 4. Jahrhundert besonders in Gallien, dem Gebiet des späteren Frankenreichs, zunehmend wichtigere Rolle von Bischöfen wird in der Regel als eine >Stadtherrschaft= bezeichnet, die sich im Laufe des 7. Jahrhunderts zu einer >Bischofsrepublik= entwickelt habe. Diese sei erst im 8. Jahrhundert durch die Karolinger abgeschafft worden, welche die Bischöfe wieder stärker ihrer monarchischen Herrschaft unterworfen hätten. Der Schwerpunkt der bisherigen Forschung steht ganz im Einklang mit der ursprünglichen Bedeutung des lateinischen Terminus *civitas*, der die Gesamtheit der politisch mündigen Einwohner eines Ortes, der *cives*, bedeutete und erst in einer weiteren Bedeutung auch den sichtbar abgegrenzten Raum ihres Zusammenlebens beschrieb.

Text 2

Benedikt von Nursia

Papst Gregor der Große schrieb die Vita von Sankt Benedikt etwa ein halbes Jahrhundert nach dessen Tod. In seinem *Dialog* - vier Bücher, die über das Leben und die Taten zahlreicher Heiliger berichten - sind im zweiten Buch 38 Kapitel diesem Heiligen gewidmet. Keine andere Vita ist so umfangreich. Sie weist zahlreiche Elemente auf, die man als typisch für viele mittelalterliche Ordensgründer ansehen kann. Benedikt wurde als Sohn einer adeligen Familie in Mittelitalien geboren und entsprechend erzogen und ausgebildet. Diener und ein gehobener Lebensstandard waren ihm wahrscheinlich eine Selbstverständlichkeit. Seine Kindheit und Jugend wurden von einer klaren hierarchischen Struktur geprägt: gegenüber den Eltern hatte er den schuldigen Gehorsam zu leisten, von jüngeren Geschwistern und Verwandten durfte er Respekt erwarten, gegenüber Bediensteten hatte er die Position eines Befehlenden. Auch in der ländlichen Adelsgesellschaft erwartete man von den Mitgliedern des eigenen Standes eine Bildung, die über elementare Grundlagen hinausging. Deshalb schickte die Familie den Jugendlichen nach Rom.